Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 162 (1883)

Artikel: Die Ferienkolonien erholungsbedürftiger Stadtkinder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ferienkolonien erholungsbedürftiger Stadtkinder.

(Mit 6 Abbitdungen.)

Es dankens doch viele jungen und alten Herzen brunten im lieben Zürich, daß der ehemalige Appenzeller Pfarrer W. Bion hinunter gestiegen ist von seinergrünen Berginsel, um den Stadtleuten nicht blos frische geistige Speise zu bieten, sondern

manchem armen Rinde auch das Evangel. der Ge= fundheit, die Bot= schaft von der Herr= lichkeit des schönen Stücks Vaterland, das unter dem Na= men Appenzell be= kannt ist, zu brin= gen, und daß er nicht blos mit Worten, sondern mit der That wir= fet. Wer kennt nicht dessen leben= dig gewordenes Wort: "Ferien=

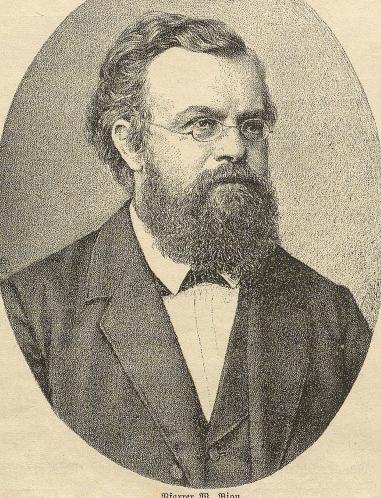
tolonien erho= lungsbedürftiger Kinder?" Vor et= wa 8 Jahren nahm dieses Wort Ge= stalt an u. heute ist das ausgestreute Senfkorn aufge= wachsen zu einem frischgrünenden Baum, in dessen Schatten andert=

halbhundert Stadtkinder all= sommerlich fröh= lich wohnen, sin=

gend und zwitschernd, hüpfend und springend, genährt von frischer Bergluft und urchiger Appenzeller Milch, die kein, Milchma"bis zum Himmelblauwerden verwässert. "Der Pfarrer muß mit bem Doktor gehen," mag sich unser Bion oft ge= sagt haben beim Anblick zarter Kinderblumen mit bleicher Gesichtsfarbe, matten Augen, enger Bruft und verdächtigem Hüfteln, der Pflanzen, wie sie

in der Stadtluft häufig genug wach sen. Gingroßes Stuck blauen himmels muß an Stelle des fleinen Vierecks treten, das nur durch den Rahmen des Schulfensters ins kindliche Auge tritt. An Stelle der staubigen Straße mit dem ewigen garmen

und Treiben des Tages und mit ihren Gerüchen muß ein Stück Appenzellerland treten mit seinen grünen Hügeln, seinen romanti= schen Schluchten, seinen bald wild aufschäumenden, baldklar und fanft rieselnden Bächen, seinen schmucken Dörfern und zerstreuten Häusern mitdenzahlreichen glitzernden und in der Sonne fun= kelnden Fenstern. Und wäre es auch nur für drei kurze Sommerwochen. Man wird sehen, wiedort die Stadt: blümlein aufge= hen, die Wangen sich färben, die Augen erglänzen im Land voll Son= nenscheins, die Bruft sich erwei= tert, die Muskeln sich dehnen, die



Glieber erstarken, der ganze Mensch erquickt wird in der frischen Himmelsluft und auf der Matten warmem Grün. Ich kenne die Arzneimittel meiner Heimat. Sie sind wirksamer wie keine der Apotheken in der Stadt. So mag Pfarrer Bion oft gedacht haben. Und dem Gedanken folgte die überlegte That. Seit etwa 8 Jahren stieg die Zahl der Ferienkinder von 64 bis auf 180, und die

Freunde und fröhlichen Geber wachsen mit der Zahl der Anmeldungen der Kinder, welche der Wohlthat der Ferien-Kolonien genießen möchten. Denn wohlverstanden: der Pfarrer und seine Freunde haben es zumeist mit Kin-

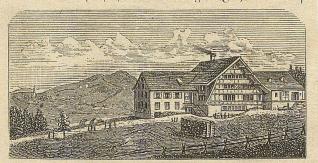
dern der Armuth, der Erholungsbedürftigkeit, großer

Schwächlichkeit und auch mit fränstelnden oder genesfenden Kindern zu thun. Und da hansdelt es sich jeweils auch um Beischafsten Ausrüftung, namentlich auch

guten Schuhwerks, das droben auf den Bergen aushält und Stra-

pazen ertragen mag. Item, die Gebuld und die Zä-

buld und die Zä= Gerientolonie: Birt. higkeit des Pfarrers und seiner Gehülfen über= meind windet immer alle Schwierigkeiten, so auch die nach Schuhe mit Pappendeckel=Sohlen und Hunds= etwa leder. Und so sahen wir voriges Jahr mit Luft eine i

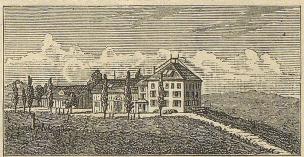


Ferienkolonie : Biihl.

und Freud den "Auszug aus Egypten", 147 Kinder der Ferienkolonien außer 20 selbstzahlenden Auszügern mit 3 erwachsenen Begleitern und 16 Aufsichtspersonen aus Lehrern und Lehrerinnen der städtischen Schulen Zürichs bestehend. Wie fröhlich zogs hinaus, St. Gallen zu, wo ein echter Kinderfreund die schier 200 Köpfe zählende Schaar freigebig bewirthete. Wohl selten mag den wackern Bürger ein Klang fo erfreut haben, wie das jubelnde Hoch aus dem Munde fröhlicher Kinder. Und fort gings dann auf Leiterwagen mit Sack und Pack hinan zu den Höhen und bald zur Stärkung des inwendigen Menschen im Saale zum "Löwen" in

Speicher. Mach einfachem aber kräftigem Mahle gings an das Ver= theilen der Ein= wanderer in die verschiedenen Be= reitschaftslokale. Ein Rudel Ana= ben zog nach Re= hetobel und auf den 3400 Auß ho= hen, aussichtsrei= chen Gupf. Ein Trüpp= zweites lein schwenkte über Trogen nach dem 3300 Fuß hoch gelegenen Bühl, zur Ge= hoch

meinde Wald gehörend. Ein brittes marschirte nach Bärloch, ebenfalls zu Wald gehörig, etwa 1½ hundert Fuß tieser gelegen und endlich eine vierte Kolonne nach dem zu Trogen gehö=

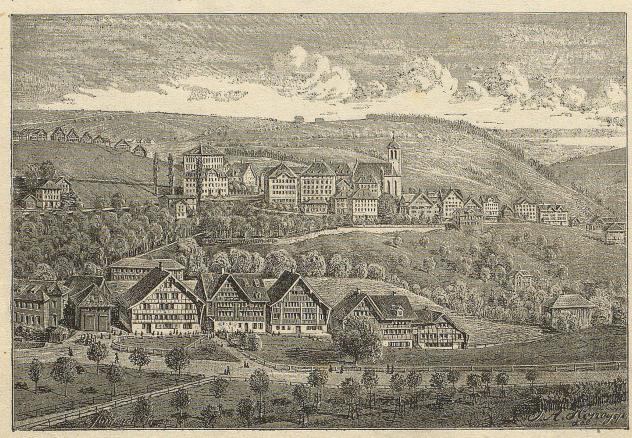


Ferienkolonie: Oupf.

renden, 3100 Fuß hohen Neuschwendi. Das schön gelegene Birt bei dem aus der Geschichte Appenzells so wohl bekannten und heute weitshin berühmten Aussichtspunkt Vögelisegg diente einer Anzahl selbstzahlender Ferienkolonisten, die sich dem "Auszug aus Egyptenland" angeschlossen, zum frohen Ausenthalt. Und so war die Mannschaft untergebracht. Und was thun sie denn den ganzen Tag, die Kleinen? Nun,

zuerst sorgen sie für Beischaffung der Dinge, die für des Leibes Nothdurft nöthig sind, ordnen ihren Haushalt, ihr Lager, sparen das Wasch-wasser und das Trinkwasser nicht. Dann gibts in einer so großen Haushaltung gar viel zu thun, zu flicken, zu stopfen, zu waschen und zu bügeln; man hat weder Dienstboten noch Wäscherrinnen, noch andere dienstbare Geister. Selbst ift der Mann, und selbst geslickt und selbst ges

bäcker, Tonhalle-Orchefter und Konstanzer Resgimentsmusik. Aber nichts besto weniger Kränze, Guirlanden und Inschristen und Dekorationen, wie sie kein Hoftheater besitzt: das prachtvolle und liebliche Landschaftsbild mit lebendigem Wald, hörbar sprudelnder Quelle, fröhliche Lieder und zum Schlusse kräftige Jauchzer, daß Verg und Thal erschallt; weder gemalte Seen, noch andere papierne Herrlichkeiten, aber drüben



Ferienkolonie: Neuschwendi bei Trogen.

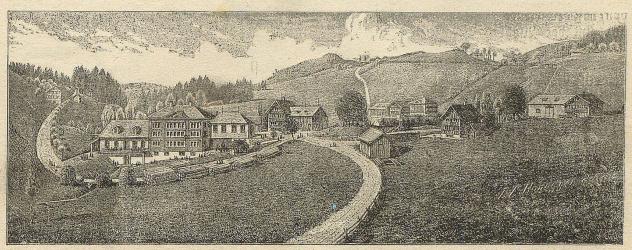
macht — bu weißt ja! Aber das Hauptschätigkeitswort heißt: "Ferien." Erholung und Spiele im Freien unter der undemerkten Aussicht der Erwachsenen, Ausstlüge, Besuche bei andern Kolonien, durchstreisen von Wald und Flur, gründliches Ausblasen der Stadtund Schulluft und verschwenderischer Verbrauch frischer Bergluft in ungemessenen Zügen, froher Gesang, heller Jubel, der das kleine Herz schwillt. Und dann am Schluß ein in der Freiheit gewachsenes naturwüchsiges Jugendsest aller Kolonien auf dem Gupf, ohne Handelsgärtner, Zuckers

ben majestätischen Hintergrund der granitenen Alpenkette!

Und das Fazit? Reich genug. Frisch angeshauchte Wangen, gesunde Gesichtsfarde, fröhslichen Appetit, leuchtende Augen, gehodene Brust, zunehmende Lebendigseit, Elastizität des Körpers, größere Leistungsfähigkeit im Ertragen von Strapazen; ungestörter Schlaf, Zunahme an Gesundheit überhaupt, geistige und körpersliche Grquickung und Erfrischung. Herz, was willst du mehr? Man hat die kleinen Kolosnisten vor dem Auszug und nach der Kücksehr

in den Ferien gewogen und im Durchschnitt eine Zunahme an Körpergewicht von über 2 Pfund für das Kind gefunden. Und das beste Zeugniß für den schönen Ersolg des prächtigen Vion'schen Gedankens ist, daß die Freunde desselben alljährlich zunehmen. Schon im Jahr 1880 stiftete ein Wohlthäter 1000 Fr. zur Gründung eines Fonds. Diesem ersten solgte bald ein zweites Tausend und am 1. Mai 1881 war der Fond bereits auf 3700 Fr. angewachsen. Wöge er gedeihen und blühen, daß der schensfrische Baum der Ferientolonien immer mehr seine Acste ausbreite und immer mehr beichen Stadtkinder Schatten und Schuß sinden

beutsch: Nachschrift). S'ist aber auch barnach. Als nämlich der Drucker mit dem Bogen in die Presse wollte, hieß es auf einmal: "Sie kommen! Sie sommen! Sie sind drüben in Speicher!" Wer denn? fragte ich. "Hä! die Feriengäste aus Zürich und der Herrer an der Spitze. Nicht weniger als 200 Personen, Kind und Kegel, Jung und Alt gezählt." Und so wars. Am Tage der h. Margarethen, nach einer langen, bedenklich langen Reihe kalter, regnerischer Tage, mit dem ersten schönen Tag des Heumonats, such ein Birt ihrer 22, in Bühl 25, Gupf 37, Neuschwendi 44, im Bärz



Ferientolonic: Barloch bei Wald.

unter seinen Zweigen! Dem wackern Pfarrer aber einen warmen Händebruck vom Kalendermann in Trogen!

Notabene — ber Kalenderschreiber hats fast wie ein Francuzimmer, das feinen Briefschließen kann ohne ein P. S. (will sagen Post-Scriptum, loch 36 und im Stoß (zum ersten Mal) 36 der Auszügler aus Zürich, fröhlich, frisch, fromm und frei, und wurden empfangen mit der alten Appenzeller Herzlichkeit und Freude.

Mein Hutschmuck die Rose, Mein Lager im Moose, Der Himmel mein Zelt. — Mag sauern und trauern Wer will hinter Mauern, Ich sahr' in die Welt!

Die praktischen Amerikaner.

Der Senator Sawyer, so erzählt das "Einscinnati Volksblatt", sagte neulich zu seinen beiden Töchtern: "Ihr wißt daß ich ein reicher Mann bin, aber kein Mensch weiß, ob er bis zu seinem Tode reich bleibt, und ob er im Stande ist, denen etwas zu hinterlassen, deren Zukunft er sicher stellen möchte. Ihr könnt mir daher keine größere Freude machen, als wenn Ihr etwas lernt, wodurch Ihr Euch ernähren könnt, wenn Ihr jemals ohne Vermögen leben

solltet." Die jungen Damen lernten hierauf ganz im Scheimen Rochen und Kleibermachen, und eines Tages luben sie ihre Eltern, sowie Freunde der Familie zu einem ausgezeichneten Essen ein, welches sie ohne alle fremde Hilfe angefertigt hatten, und bei welchem sie Kleiber trugen, die ebenfalls das Wert ihrer Hände waren. Der Senator war hierüber so erfreut, daß er jeder seiner Töchter ein Wechselchen für 25,000 Dollars in die Hand drückte.